Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Oehme in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von **A. Schurig,** Bretnig.

Nr. 42. **Sonnabend, den 23. Mai 1896.** **6. Jahrgang.**

Pfingsten.

Als der Tag der Pfingsten war,
Redete in allen Zungen
Jesu fromme Jüngerschar,
Von dem heil'gen Geist durchdrungen.

Predigten an diesem Tag
Jener ersten Christgemeinde,
Deren Glaubensmut nicht brach
Trotz des Hasses ihrer Feinde,

Und der sie in Fesseln schlug —
Einst ein unbarmherz'ger Saulus —
Selber Christi Banner trug
Als ein glaubensstarker Paulus.

Sie, die überzeugungstreu
Sich Apostel Jesu nannten
Und zu seiner Lehre frei
Sich vor aller Welt bekannten,

Kündeten das Gotteswort
Von der Liebe allen Heiden,
Lehren sie, daß sie hinfort
Haß und Zwietracht sollten meiden.

Mahnten sie zur Frömmigkeit
Und zu edlen, guten Thaten,
Daß sie hilfreich jederzeit,
Wenn ein Mensch in Not geraten.

Lasse unsre Herzen heut
Deinen Bund mit uns erneuern,
Daß wir Pfingsten allezeit
Als ein Fest des Friedens feiern.

Aber Bosheit, Neid und Haß
Wollen nimmer stille werden,
Kämpfen ohne Unterlaß
Um die Herrschaft hier auf Erden.

Sende uns den heil'gen Geist,
Den wir, Herr, von dir erflehen,
Daß er uns die Wege weist,
Um dem Bösen zu entgehen.

Laß an Deiner Gnad und Huld
Unser Herze sich erlaben,
Und vergib uns unsre Schuld,
So wir dich erzürnet haben.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den

Friedrich Otto Petzold in Brettnig

eingetragenen **Grundstücke,** als:

1. die Häuslernahrung (Gebäude, Hofraum und Garten) Nr. 77 des Brand-Katasters, Nr. 293a, 294a, 295a, 296, 297, 303, 435a, 437a, 810d, 817d des Flurbuchs, Fol. 89 des Grundbuchs für Brettnig, 2 *ha* 13,0 *a* groß, mit 92,47 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **14,300 Mark,**
2. das Feld, Nr. 390, 846 des Flurbuchs, Folium 71 des Grundbuchs für Brettnig, 71,4 *a* groß, mit 16,47 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **1354 Mark,**
3. das Feld Nr. 391, 847 des Flurbuchs, Folium 72 des Grundbuchs für Brettnig, 73,1 *a* groß, mit 17,95 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **1386 Mark,**
4. Garten und Feld, Nr. 298, 299, 300 des Flurbuchs, Folium 90 des Grundbuchs für Brettnig, 27,6 *a* groß, mit 7,97 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **675 Mark,**
5. das Feld Nr. 1105 des Flurbuchs, Folium 205 des Grundbuchs für Brettnig, 12,2 *a* groß, mit 0,99 Steuereinheiten belegt, geschätzt auf **264 Mk.,**

sollen an hiesiger Amtsgerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und es ist der

18. Juni 1896, vormittags 10 Uhr,
als Anmeldetermin,

ferner der

6. Juli 1896, vormittags 10 Uhr,
als Versteigerungstermin,

sowie der

20. Juli 1896, vormittags 10 Uhr,
als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans,

anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Rückstände an wiederkehrenden Leistungen, sowie Kostenforderungen, spätestens im Anmeldetermine anzumelden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Pulsnitz, am 15. Mai 1896. Königliches Amtsgericht.
Weise.

Dienstag, den 26. Mai 1896,

nachmittags 3 Uhr,

gelangt im **Mattick'schen Gasthofe zur Rose** in **Brettnig** eine ziemlich neue

Schuhmachernähmaschine

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pulsnitz, den 21. Mai 1896.

Sekretär **Kunath,** Gerichtsvollzieher.

Oertliches und Sächsisches.

Bretnig, den 23. Mai 1896.

— Bestimmungsgemäß tritt zu Pfingsten in der Giltigkeitsdauer gewisser Eisenbahnfahrkarten eine Verlängerung ein und zwar sind für dieses Jahr von den Eisenbahn-Verwaltungen die sonst üblichen Vergünstigungen noch erweitert worden. Es gelten nämlich die vom Freitag vor bis mit Dienstag nach Pfingsten gelösten drei- und viertägigen Rückfahrkarten und die dreitägigen Rundreisekarten im sächsischen Binnenverkehr bis mit Freitag nach Pfingsten, ferner die am Freitag vor Pfingsten und an den folgenden Tagen entnommenen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer im direkten Verkehre zwischen sächsischen Stationen und solchen anderer deutschen Eisenbahnen bis mit Donnerstag nach Pfingsten.

— Am 16. Mai begann im Königreich Sachsen die Schonzeit für Schnepfen sowie für Hähne von Auer-, Birk- und Haselwild. Dieses Wild darf nur noch bis mit 29. Mai zum Verkaufe feilgeboten werden. Für den Jäger ruht nun die Jagd auf sämtliches Nutzwild bis zum 1. Juli, an welchem Tage die Abschußzeit des männlichen Edel- und Damwildes, sowie die der Rehböcke und wilden Enten beginnt. Nur Schwarzwild, Raubsäugetiere, Raubvögel, einschließlich Würger, Raben, Krähen, Elstern, Dohlen, Häher und wilde Tauben, sind das ganze Jahr über der Verfolgung preisgegeben und können von Jagdberechtigten stets geschossen oder gefangen werden.

— Hauptgewinne 5. Klasse 129. königl. sächs. Landeslotterie. 13. Ziehungstag am 19. Mai. 5000 M. auf Nr. 3884 32969 88253. 3000 Mark auf Nr. 5079 6506 7809 9885 10947 15486 19874 24979 25207 26192 27450 30562 31802 36179 36981 37076 38143 42774 46959 47870 48354 51601 51812 52266 55949 58638 59101 59332 60721 62405 62455 63694 66194 66897 68244 69575 69725 72726 74129 76777 81724 82281 91185 95899 96223.

— Hauptgewinne 5. Klasse 129. königl. sächs. Landeslotterie. 14. Ziehungstag am 20. Mai. 5000 Mark auf Nr. 2680 46185 49274 69855 97992. 3000 Mark auf Nr. 2765 6094 9203 10460 11272 11621 12789 15841 18727 22475 25334 26057 27420 28386 33098 36164 38994 40145 40793 40927 41524 46625 51213 51852 52905 53926 56324 56683 63814 64842 66171 66810 67230 67992 71799 74599 74912 78139 78268 80848 82482 88943 90939 91777 93080 93090 93230 94636 97124 97551 98006 98983 99939.

— In der Nacht zum Montag ist in Dresden-Friedrichstadt ein gräßlicher Mord verübt worden. Man fand den 19 1/2jährigen Töpfer Max Koch aus Bobershau auf einem Saatfelde an der Waltherstraße mit einer Stichwunde an den Schläfen und am Körper auf fürchterliche Weise verstümmelt tot auf. Als der That dringend verdächtig ist ein Töpfer namens Robert Albin Fleischer zur Haft gekommen. Derselbe ist in Klingenberg geb., 29 Jahre alt und erst seit 14 Tagen verheiratet.

— Im Krankenhause zu Borna verstarb dieser Tage der kürzlich in der Mühle zu Kleinzössen verunglückte 19 Jahre alte Müllergeselle Wingrich. Dem Unglücklichen war durch das gangbare Zeug die Arbeitsjacke nebst dem Hemde vom Leibe gerissen, der Rest des Hemdes aber hatte den Kopf wie mit einem Strick an die Welle des liegenden Zeuges gewürgt, so daß das mit 20 Pferdekräften arbeitende Werk stehen blieb. Aus dieser schrecklichen Lage konnte der Unglückliche nach Abstellung der Wasserkraft in bewußtlosem Zustande befreit werden.

— Während einer Techniker-Kneiperei zu Mittweida versuchte eine Anzahl Techniker den Präsiden scherzweise aus dem Kneiplokal zu drängen. Dieser, welcher einen spitzen, vorn scharfen Schläger in der Hand hielt, wehrte sich seiner Angreifer in sehr fahrlässiger Weise und stach mit dem Schläger um sich. Hierbei stach er seinen eigenen Bruder in den Leib, so daß derselbe schwer verletzt zu Boden sank. Einen anderen, aus Ottensen-Altona gebürtigen Techniker stach er durch die rechte Brustseite, worauf dieser tot zusammenbrach. Der Thäter wurde verhaftet.

(Fortsetzung des Sächsischen in der Beilage.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser hat die Zarin zum Chef des 2. Garde-Dragoner-Regiments ernannt.

*Das Margarinegesetz soll, wie die ‚Weserzeitung' zuverlässig erfahren haben will, vom Bundesrat abgelehnt werden, wenn nicht das Färbeverbot und der Zwang getrennter Verkaufsräume gestrichen wird.

*Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit berichtet die ‚Magdeb. Ztg.', der Kriegsminister habe auf dem parlamentarischen Abend, den er dieser Tage gab, darauf hingewiesen, daß, ehe nicht eine ganze Generation in Linie, Reserve und Landwehr durch die Schule der zweijährigen Dienstzeit gegangen, auch nicht von einem Abschluß der Erfahrungen gesprochen werden könne. Aus diesem Grunde ergebe sich aber auch, daß selbst im Falle ungünstiger Erfahrungen erst im nächsten Jahrhundert an die Rückkehr zur längeren Dienstzeit zu denken sei.

*Der Zeremonienmeister v. Kotze ist wegen des Duells, worin der Zeremonienmeister v. Schrader fiel, vom Kriegsgericht zu zwei Jahr Festung verurteilt worden.

*Das Urteil im Prozeß Auer und Gen. (sozialdemokratische Parteileitung) wegen Uebertretung des preußischen Vereinsgesetzes geht dahin: Wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz sind die Angekl. Auer zu 50 Mk., Bebel zu 75 Mk., Singer zu 40 Mk., Pfannkuch zu 50 Mk., Gerisch zu 40 Mk., die Leiter der Wahlvereine mit Ausnahme des 1. und 3. Berliner Kreises zu je 30 Mk., der Angeklagte Kiesel zu 40 Mk. Geldstrafe zu verurteilen, sämtliche übrigen Angeklagten sind freizusprechen. Die Leitung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sowie die sozialdemokratischen Wahlvereine des 2., 4., 5. und 6. Berliner Reichstagswahlkreises sind zu schließen, die Wahlvereine des 1. und 3. Wahlkreises, die Preßkommission, die Agitationskommission, die Lokalkommission und die Organisation der Vertrauenmänner sind nicht zu schließen. Von den Vorstandsmitgliedern des 6. Wahlkreises werden die Angeklagten Ernst und Kröhn freigesprochen, weil sie erst ganz kurze Zeit thätig waren und Gelder nicht in Empfang genommen haben.

*Der ehemalige preuß. Finanzminister Otto v. Camphausen ist, 83 Jahre alt, am Montag gestorben.

*Gouverneur v. Wißmann, der am 11. d. die Urlaubsreise nach Europa angetreten hat, erließ vorher noch eine Verordnung, durch welche die Anwerbung von Arbeitern in Deutsch-Ostafrika zum Zwecke der Ausfuhr nach fremden Gebieten verboten wird.

Oesterreich-Ungarn.

*Erzherzog Karl Ludwig, der ältere der beiden bisher noch lebenden Brüder des Kaisers Franz Joseph, ist am Dienstag früh seinen Leiden erlegen, die er sich auf einer Orientreise in diesem Winter zugezogen hatte. (Der ältere Bruder des Verstorbenen war der unglückliche Maximilian von Mexiko.) Der Erzherzog ist am 30. Juli 1833 geboren, hat mithin ein Alter von nicht ganz 63 Jahren erreicht. Er war beim Volke sehr beliebt.

*Wie man in Budapest glaubt, habe bei der jüngsten Belgrader Fahnen-Kundgebung gegen Ungarn die Königin Natalie die Hand im Spiele gehabt. Nach verschiedenen Meldungen wäre die Exkönigin es gewesen, die Novakowitsch zu seinem Vorgehen gegen Ungarn ermuntert hätte.

Frankreich.

*Der Ministerrat hat am Dienstag die Auslieferung von Fritz Friedmann an die deutschen Behörden genehmigt.

*Bezüglich des Ursprungs der Krisis in der royalistischen Partei bestätigt der ‚Gaulois', daß der Herzog von Orleans beabsichtigt habe, sich bei verschiedenen Staats- und Munizipalwahlen als Kandidat aufstellen zu lassen. Das royalistische Komitee sei diesem an Boulangismus erinnernden Plan entgegengetreten.

Italien.

*In der italienischen Deputiertenkammer erklärte der Justizminister auf eine Anfrage des Abgeordneten Cavalotti, aus welchem Grunde der Kammer die Akten betreffend seine bekannte Anklage gegen Crispi nicht vorgelegt seien und wann sie vorgelegt würden, er werde das betreffende Dokument, das indessen kein öffentliches sei, der Kammer vorlegen, wenn letztere beschließen sollte, daß es vorgelegt werden soll. Der Justizminister betont die Dringlichkeit der übrigen parlamentarischen Fragen und bittet Cavalotti und die Kammer, diese bereits erledigte Angelegenheit ruhen zu lassen. Die Kammer beschloß demgemäß.

Belgien.

*In Brüssel geht das Gerücht, die Prinzessin Klementine würde sich demnächst mit dem Prinzen Viktor Napoleon verloben. (??) (Die Prinzessin ist die 1872 geborene jüngste Tochter des belgischen Königspaares; Viktor Napoleon ist der älteste Sohn Plon-Plons und lebt in Brüssel.)

Spanien.

*Sonntag nacht explodierte in einer Straße in der Nähe des königlichen Schlosses zu Madrid eine Bombe, ohne jedoch Schaden anzurichten. Man glaubt, daß sie mit gewöhnlichem Schießpulver geladen war. Zur Ermittelung des Urhebers sind Nachforschungen eingeleitet worden.

*Madrider politische Kreise halten daran fest, daß die Regierung sämtlichen Mächten eine Auseinandersetzung der Differenzen machen wird, die in der cubanischen Frage zwischen Spanien und Amerika bestehen, und in welcher dargethan werden wird, daß die Madrider Regierung sich streng innerhalb der Grenzen gehalten hat, die durch die internationalen Verträge gegeben sind, während Amerika die Rücksicht auf letztere außer acht gelassen hat.

*Die Spanier auf Cuba haben schon wieder einmal gesiegt. Es wird aus Havana gemeldet: Die Aufständischen unter Gomez und Hoyos wurden bei Piedra Plata mit einem Verlust von 17 Toten in die Flucht geschlagen. Ebenso wurde die Schar Ceperos bei Limonar geschlagen und verlor 15 Tote. Der Verlust der spanischen Truppen betrug nur einige Verwundete.

Rußland.

*In Moskau treffen allgemach die fremden Fürstlichkeiten zur Krönungsfeier ein. Prinz Heinrich von Preußen langte am Montag daselbst an. Dritthalb Stunden später kam auch das Zarenpaar aus Petersburg. Trotz strömenden Regens hatte sich in den Straßen eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, welche das Herrscherpaar mit brausenden Hurrarufen begrüßte.

*Einen weiteren Schritt zur Russifizierung Finnlands bedeutet die Absicht der russischen Regierung, die dortige orthodoxe Geistlichkeit, deren Zahl man stark vermehrt hat, der lutherischen in jeder Hinsicht gleichzustellen. In Finnland bildet die lutherische Geistlichkeit einen besonderen politischen Stand, der in einer eigenen Landtagskurie an der Gesetzgebung teilnimmt. Dieses Recht soll nun auch die orthodoxe Geistlichkeit erhalten.

Asien.

*Bekanntlich wurden von englischen Gerichten in Hongkong zwei deutsche Schiffs-Offiziere wegen Amateurphotographierens der dortigen Befestigungswerke zu drei bezw. vier Monat Zuchthaus verurteilt. Auf energische Verwendung des deutschen Konsuls wurde das Verfahren nochmals aufgenommen und die Strafe auf je 100 Dollar Geldbuße abgemildert.

*Es gilt nicht wahrscheinlich, daß die Forderung der persischen Regierung, betreffend die Auslieferung des Scheiks Dschemaleddin-el-Afghan, mit dem der Mörder des Schah Nassr ed-din in Verbindung gestanden, seitens der Pforte erfüllt werden wird. Da der Scheik gegen seine Auslieferung geltend macht, daß er auch jetzt noch der Rechte eines Schutzgenossen eines großen europäischen Staates teilhaftig sei, wird an den berufenen Stellen die Stichhaltigkeit dieses Einwandes untersucht.

Aus dem Reichstage.

Am Montag beriet der Reichstag in erster Lesung den Gesetzentwurf betr. die Zusammenlegung der vierten Bataillone zu Regimentern, den der Kriegsminister ausführlich begründete. Während Konservative, Nationalliberale und Antisemiten sich zustimmend über die Vorlage äußerten, forderte das Zentrum von der Regierung als Gegenleistung die Reform der Militärstrafprozeßordnung, die freisinnige Volkspartei die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit. Von den Sozialdemokraten ergriff niemand das Wort. Der Reichskanzler erklärte, daß im Herbste eine verbesserte Militärstrafprozeßordnung dem Hause vorgelegt werden würde. Die Vorlage wurde schließlich an die Budgetkommission verwiesen.

Am 19. d. steht zur Beratung in erster Lesung der Nachtragsetat zum Kolonialetat bezüglich der Forderungen für das südwestafrikanische Schutzgebiet in Höhe von 2 Mill. Mk.

Direktor der Kolonialabteilung Dr. Kayser: Wie Ihnen bekannt, ist im vorigen Monat ein Aufstand im Schutzgebiete Südwestafrika ausgebrochen. Die Khauas-Hottentotten haben eine zur Verstärkung entsandte Abteilung der Schutztruppe überfallen. Der Ueberfall kam ganz überraschend, an dem nicht nur die Hottentotten, sondern auch die Hereros mit beteiligt sind. Der Landeshauptmann hält eine Verstärkung der Schutztruppe um mindestens 400 Mann für durchaus notwendig, um allen Eventualitäten gewachsen zu sein. Demgegenüber haben wir die Verantwortung für eine Verzögerung nicht übernehmen können. Wir haben die Entsendung der verlangten Verstärkung bewilligen müssen. Dieselbe ist in derselben Weise wie früher, aus allen Waffengattungen zusammengesetzt. Kann die Verstärkung mit Zustimmung des Reichstages am 31. Mai abgesendet werden, so hat der Landeshauptmann eine ansehnliche Truppenmacht zur Verfügung, und es ist zu hoffen, daß er in der Lage sein wird, den Aufstand zu unterdrücken und auch für die Zukunft die Ruhe in unserem Schutzgebiete sicher zu stellen. Der Einwurf, der uns wiederholt gemacht worden ist, daß die Ausgaben, die wir für dieses Schutzgebiet machen, nur England und englischen Gesellschaften zu gute kommen würden, darf uns heute nicht mehr gemacht werden, denn immer mehr deutsches Kapital wird jetzt auch für Südwestafrika flüssig gemacht. Die Aufrechterhaltung unserer dortigen Kolonie ist sonach nicht nur ein kolonialpolitisches, sondern auch ein allgemeines deutsches Interesse, und die verbündeten Regierungen erhoffen deshalb die Zustimmung des Reichstags zu ihren Forderungen.

Abg. Richter (fr. Vp.): Es kracht wieder einmal an allen Ecken und Enden in unseren Kolonien. Die Kolonialbankiers wollen die Verwaltung von Neu-Guinea dem Reiche überlassen. Herr v. Wißmann kehrt nach Deutschland zurück, und man weiß nicht, ob er nach Afrika zurückgehen wird. In Südwestafrika bricht ein Aufstand aus, der die Verdoppelung des bisherigen Reichszuschusses notwendig macht. Da muß man sich doch fragen, in welchem Verhältnisse solche Aufwendungen zu den Erfolgen stehen, die damit in Südwestafrika erzielt worden sind. Liest man die amtlichen Schriftstücke seit 1885, dann erhält man eine große Summe von leeren Illusionen. Praktisch erreicht ist so gut wie nichts. 200 Deutsche, die sich dort angesiedelt haben, wollen doch nicht viel bedeuten. Um ihretwillen braucht man doch nicht ein Gebiet aufrechtzuerhalten, das sechzigmal größer ist als das Deutsche Reich. Es ist auch gar keine Aussicht, daß in absehbarer Zeit die Verhältnisse sich besser gestalten werden. Die Stämme, die das Gebiet beunruhigen, sind Nomadenstämme. Ich halte es deshalb nicht für geraten, immer neue Millionen für die erträumte Herrlichkeit auszugeben.

Abg. Graf v. Arnim (freikons.) erwidert, gerade Richters Behandlung der Kolonialpolitik habe dem Lande Geld gekostet, nur er hätte das deutsche Kapital abgeschreckt! Ginge es nach Herrn Richter, so müßten wir, wie einst Hannibal Fischer die deutsche Flotte, jetzt Südwest-Afrika unter den Hammer bringen. Es sei aller Anlaß, zu hoffen, daß sehr bald, mit Hilfe dieser neuen Truppe, die Ordnung im Lande wiederhergestellt wird. Er könne es nur mit Freuden begrüßen, daß ein großer Teil der Schutztruppe auch später dort bleibt und sich als Bauer wohlfühlt. Redner richtet an den Bundesrat eine Anfrage wegen Verurteilung zweier Deutschen in Hongkong erst zu Zuchthaus, dann freilich nur zu Geldbuße. Sei das etwa nur ein Gnadenakt gewesen?

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Ueber den letzteren Fall liegen bisher nur kurze telegraphische Nachrichten vor, nach denen zwei Seeleute vom Postdampfer „Hohenzollern" verhaftet worden sind, weil sie angeblich Zeichnungen von Befestigungswerken gefertigt haben. Sie sind zu drei bezw. vier Monaten Zuchthaus verurteilt worden. [illegible] deutsche Konsul intervenierte darauf und erw[illegible] die Wiederaufnahme des Verfahrens. In die[illegible] wurde gegen jeden der Angeschuldigten auf 100 Do[illegible] Strafe erkannt. Näheres vermag ich nicht eher [illegible] zuteilen, als bis der eingehende Bericht des Kon[illegible] eingetroffen sein wird.

Abg. Hasse (nat.-lib.) bittet, die Vorlage [illegible] erst an eine Kommission zu weisen, da man [illegible] Berichten Leutweins volles Vertrauen schenken [illegible] sondern die Bewilligung so schnell als möglich [illegible] zusprechen.

Abg. Förster (Antis.) spricht sich gleich[illegible] für schleunige Bewilligung des geforderten Kredits [illegible]

Abg. Prinz Arenberg (Zentr.) erkennt [illegible] geschäftliche Zwangslage an und begrüßt mit Fre[illegible] die Vorlage, weil mit dieser das System verl[illegible] sei, Expeditionen ohne vorherige Genehmigung [illegible] Reichstages zu unternehmen.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) [illegible] dieser Vorlage von allen diesjährigen Kolonial[illegible] lagen am sympathischsten gegenüber und bittet, [illegible] Forderungen zu bewilligen.

Abg. Richter (frs. Vp.) polemisiert noch[illegible] gegen die Vorlage und gegen die Ausführu[illegible] des Abg. Grafen v. Arnim, worauf dieser repli[illegible]

Damit schließt die Diskussion. — Ein An[illegible] auf Verweisung der Vorlage an eine Kommissio[illegible] nicht gestellt, das Haus tritt sofort in die [illegible] Lesung derselben ein. In dieser wird der N[illegible] tragsetat debattelos bewilligt.

Das Haus wendet sich sodann der dritten [illegible] ratung der Vorlage über den Abgabente[illegible] für den Kaiser Wilhelm-Kanal zu.

Abg. Jebsen (natl.) empfiehlt eine Re[illegible] des Tarifs, insbesondere sollte der Zuschlag [illegible] die Wintermonate gestrichen werden.

Staatsminister v. Boetticher betont, [illegible] Tarif hätte sich bisher als rationell aufgeste[illegible] wiesen, der Winterzuschlag sei durch die in [illegible] Jahreszeit höheren Kosten gerechtfertigt, übr[illegible] sei ihm der Wintertarif gleichgültig, falls m[illegible] Kosten auf andere Weise gedeckt würden.

Nach weiterer kurzer Debatte wird die Vo[illegible] definitiv genehmigt.

Es folgen Wahlprüfungen. Die Wahl des [illegible] v. Dziembowski (freik.) wird beanstande[illegible] die Wahl des Abg. Grafen Bismarck für gültig e[illegible]

Die auf präzise 4 Uhr anberaumte [illegible] Sitzung währt nur 10 Minuten; der südwes[illegible] kanische Nachtragsetat wird endgültig genehmi[illegible]

Nächste Sitzung: Dienstag, den 2. Juni.

Preußischer Landtag.

Das Herrenhaus erledigte am Montag [illegible] kleinere Vorlagen und ging dann über eine Pe[illegible] der westpreußischen Landwirtschaftskammer be[illegible] Konventierung der 4proz. Staatsanleihen zu T[illegible] ordnung über.

Am Dienstag nahm das Herrenhaus de[illegible] setzentwurf betr. die Verstärkung des Grundka[illegible] der Zentralgenossenschaftskasse auf 20 Mill. Mk [illegible] die Eisenbahnvorlage, sowie die damit verbu[illegible] Vorlage betr. Errichtung von Kornhäusern an. [illegible] Vorlage über das Anerbenrecht bei Renten[illegible] Ansiedelungsgütern wurde endgültig in der Fo[illegible] des Abgeordnetenhauses angenommen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mont[illegible] zweiter Beratung die Kommissionsbeschlüsse z[illegible] Antrag Wallbrecht an, betr. Einführung von [illegible] statuten zur Sicherung der Bauforderungen. [illegible] genommen wurde noch ferner ein Antrag Irm[illegible] Regierung aufzufordern, den dinglichen Forder[illegible] der Bauhandwerker einen besseren Schutz zu gew[illegible] Auf Antrag des Abg. v. Eynatten wurde beschl[illegible] Kirchen- und Wohlthätigkeitsbauten von der Pr[illegible] durch Bauschöffen auszunehmen.

Am Dienstag nahm das Abgeordnetenhau[illegible] Beschluß der Kommission zu dem Antrag Kruse [illegible] die Medizinal-Reform an. Die Kommission h[illegible] Antrag dahin abgeändert, daß die Regieru[illegible] einer Resolution ersucht wird, baldigst eine V[illegible] einzubringen, die eine den jetzigen Ansprüche[illegible] Gesundheitspflege entsprechende Reorganisatio[illegible] Medizinalbehörden in allen Instanzen herbe[illegible] Nächste Sitzung Dienstag, 9. Juni.

Von Nah und Fern.

Berlin. Auf dem königlichen Leihaus[illegible] der Linienstraße hatte ein junger Mann [illegible] Aufmerksamkeit der dort angestellten Be[illegible] dadurch erregt, daß er recht häufig neue, [illegible] volle Seidenwaren zum Versatz brachte. [illegible] der Beamten benachrichtigte hiervon die Kri[illegible] polizei, welche sich nunmehr mit dem Be[illegible] näher beschäftigte; sie stellte zunächst fe[illegible] derselbe, ein Handlungsgehilfe Möller, in [illegible] großen Seidenwarengeschäft in der Leip[illegible] straße konditioniere und ermittelte des fer[illegible] daß er nicht nur auf dem königlichen Le[illegible] sondern auch in vielen Privat-Leihh[illegible]

Nach zwanzig Jahren.

8] Erzählung von Ida Frick.

(Fortsetzung.)

Vater und Sohn blieben allein; Arthur durchwanderte aufgeregt das Zimmer, bald tief aufseufzend, bald Worte des Schmerzes murmelnd. Graf Berkow konnte seine Ungeduld nicht bemeistern. Aergerlich schlug er mit dem Fuße den Takt auf dem Boden, blieb aber still. Endlich wurde ihm die Sache zu lange, die Zeit verstrich! Arthur mußte gedrängt werden, sich zu entscheiden, und zwar so, wie er, der Graf, es wünschte. „Mein Sohn, ich verlange Gehorsam; du kannst jetzt, nachdem du gehört hast, was Frau v. Hamm sagte, nicht mehr zurück. Ich rate dir, gehe sofort zu Adele und bitte sie, dich wieder anzunehmen."

„Wie kann ich das? Hat sie unser Gespräch gehört, so weiß sie auch, daß ich sie nicht liebe, vielmehr eine andere im Herzen trage. Unter welchem Vorwand soll ich mich ihr wieder nähern? Sie wird zu stolz sein, die Hand ohne das Herz anzunehmen. Ich begreife ja ganz gut, daß nach dem, was vorgefallen ist, mir kaum mehr eine andere Wahl bleibt, und doch sträubt sich mein Gefühl dagegen. Treulos und wortbrüchig werde ich unter allen Umständen; nimmt mich Adele auch nicht wieder an, so kann ich ebenso wenig Bertha mein eigen nennen — das soll meine Strafe sein! Thor, der ich war!" Er schlug die Hände vor das Gesicht und stöhnte laut.

„Mehr als thöricht warst du, daß du, verlobt mit Adele, mit dem Bewußtsein, was auf dem Spiele stand und daß du sie nie dein nennen konntest, Fräulein Endler von Liebe sprachst und ihr Herz gefangen nahmst. Ich will gegen das Fräulein nichts mehr sagen, sie muß es aber besonders geschickt angelegt haben, dich so rasch alles vergessen zu lassen."

„Schmähe sie nicht, Vater, ich kann es nicht ertragen. Würdest du das reizende, unschuldige Geschöpf kennen, so würdest du —"

„Das führt uns alles nicht zum Ziele," sagte der Graf ungeduldig. „Deine Zeit geht zu Ende und noch bist du zu keinem Entschlusse gekommen. Ich erwarte, daß du dein gegebenes Wort einlösest, unserem Hause den alten Glanz wiedergibst und deiner Liebelei ein Ende machst — —"

„Du hast recht, Vater, einmal muß es doch sein. Ich gehe zu Adele. Tröste dich," fügte er herb hinzu, „ich werde, wenn sie mich wieder annimmt, meiner Pflicht nachkommen. Du sollst im Gelde wühlen können und deinen Willen haben. Frag mich aber nie, was es mich kostet und ob ich es verwinden kann. Adele soll nicht darunter leiden, nur werde ich ihr alles klar darlegen, sie selbst muß dann entscheiden." Er riß hastig, als wollte er sich die Möglichkeit, den Entschluß noch zu ändern, abschneiden, an der Klingel. „Fragen Sie bei Fräulein von Hamm an, ob ich sie einen Augenblick sprechen kann. Aber beeilen Sie sich!"

Ungeduldig wartete er auf die Antwort, die der Diener nach wenigen Minuten brachte. „Das gnädige Fräulein erwartet den Herrn Rittmeister."

„Arthur!" der Graf legte die Hand auf seinen Arm, „willst du ihr wirklich alles sagen?"

„Nun, ich dächte, sie weiß schon so ziemlich alles! Es bleibt mir nur übrig, ihr zu sagen, daß ich mein Wort halten und ihr ein treuer Gatte sein will, daß aber mein Herz einer anderen gehört. Nimmt sie mich doch beim Worte, so werde ich suchen, mit dem rebellischen Herzen fertig zu werden. Erwarte mich hier, Vater, ich werde nach der Unterredung nicht mehr viel Zeit übrig haben."

Adele empfing, auf dem Sofa liegend, Arthur; die Aufregung des gestrigen Abends, der ihr von der Mutter abgerungene Entschluß, ihn freizugeben, und die Erwartung, was er ihr wohl zu sagen haben würde, hatten sie doch so angegriffen, daß sie bleich und erschöpft dalag. Sie war eine zierliche, elfenhafte Gestalt mit fabelhaft kleinen Händen und Füßchen wie die eines Kindes. Eine Fülle blonden Haares, das jetzt aufgelöst um sie herum flutete, umgab den kleinen Kopf; ein rosiger, frischer Kinderteint, ein Mund, schmollend und süß, und ein Paar mächtig große dunkelblaue Augen mit schwärmerischem, schmachtenden Ausdruck. Ihr Wesen war weich und anschmiegend, der Zug um den Mund aber sprach von Trotz und der Gewohnheit, sich die Erfüllung jeden Wunsches zu erzwingen. Der Blick, mit dem sie Arthur empfing, zeugte von grenzenloser Liebe und heißem Verlangen, war aber auch voll überspannter Sentimentalität. Als einziges Kind der früh verwitweten Mutter war sie der Abgott derselben, durfte nur einen Wunsch äußern, um denselben erfüllt zu sehen. So kam es, daß, als sie zufällig hörte, Arthur, den sie liebte so lange sie denken konnte, den sie als ihr Eigentum betrachtete, habe Lust, sich von seinem gegebenen Wort zu befreien, der Gedanke [illegible] aufstieg und in der ersten Verzweiflung [illegible] sofort ausgeführt wurde, lieber in den T[illegible] gehen, als ohne ihn zu leben. Jetzt [illegible] wo die erste Aufregung vorüber war und [illegible] kalte Bad dieselbe gedämpft hatte, mein[illegible] versuchen zu wollen, ihn wieder an sich zu [illegible]

Der Tod war doch gar zu schaurig! [illegible] Liebe zu der Nebenbuhlerin konnte doch [illegible] so ernst sein! War sie nicht auch sch[illegible] der Liebe wert? Seit Jahren waren [illegible] einander bestimmt und sie liebte ihn, frei[illegible] mit der Liebe des Egoismus, aber doch [illegible] sie ihn und wollte ihn nicht freigeben. [illegible] Mutter in sie drang, Arthur sein Wort [illegible] zugeben, hatte sie rasch überlegt, daß [illegible] gerade dadurch bewirkt werden könne, [illegible] heiß ersehnte! Daß Arthur sie zu [illegible] wünschte, bestärkte sie in ihrer Ansicht, [illegible] beschloß, ihn nicht scheiden zu lassen, [illegible] für immer gefesselt zu haben.

Langsam, etwas zögernd kam der junge [illegible] heran; Frau v. Hamm entfernte sich, [illegible] sie die Decke über Adelens Füße gezogen [illegible] durch die gegenüberliegende Thüre; sie [illegible] die jungen Leute zum freien Aussprechen [illegible] lassen. Uebrigens war sie durchaus nicht [illegible] einverstanden, ihn bei seinem Worte festzu[illegible] konnte aber dem Kinde nichts abschlagen. [illegible] rum thatest du uns das, Adele!" sagte [illegible] mit schmerzlichem Vorwurf, indem er ihre [illegible] Hände ergriff und drückte.

„Weil ich ohne dich nicht leben kan[illegible] mag!" Sie erhob bittend ihre mit Thrä[illegible]

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Pfandstücke untergebracht hatte. Eine in der Wohnung des jungen Mannes hierauf vorgenommene Haussuchung förderte nicht nur ein ganzes Warenlager von Seiden-Cachenez, Tüchern, Stoffen 2c. zu Tage, es wurden auch etwa vierzig Pfandscheine über versetzte Seidenwaren, sechshundert Mark bares Geld sowie einige Sparkassenbücher mit einer Gesamteintragung von tausendachthundert Mark aufgefunden. Nachdem der Chef des Möller die vorgefundenen Seidenwaren als sein Eigentum erkannt hatte, wurde der ungetreue Handlungsgehilfe, der bereits acht Jahre seine Stellung bekleidete, in Haft genommen. M. hat keineswegs unsolide gelebt, sondern das aus den fortgesetzten Diebstählen (es werden ihm mindestens siebzig selbstständige Handlungen zur Last gelegt) gewonnene Geld gespart und auch die Pfandscheine aufgehoben, so daß die betrogene Firma, abgesehen von den Zinsverlusten an den Versatzstücken, nicht weiter geschädigt worden ist.

Bremen. Der Norddeutsche Lloyd veranstaltete am Sonntag zu Ehren des Kapitäns Willigerod aus Anlaß der glücklichen Vollendung seiner 200. transatlantischen Reise als Führer eines Lloyddampfers eine Festfahrt mit dem Schnelldampfer „Spree", zu welcher der Aufsichtsrat und der Vorstand des Lloyd zahlreiche Einladungen an den Senat, die Spitzen der Behörden, die Kaufmannschaft und verschiedene höhere Reichsbeamte, die in amtlichen Beziehungen zum Lloyd stehen, hatten ergehen lassen. Ein Sonderzug brachte die Festteilnehmer, unter denen sich zahlreiche auswärtige Gäste eingefunden hatten, von Bremen nach Bremerhaven, das aus Anlaß des seltenen Jubelfestes zu Ehren des hochverdienten Kapitäns und zur Begrüßung der vielen Gäste im reichen Flaggenschmuck prangte. Nachdem sich die Teilnehmer an Bord der gleichfalls festlich geschmückten „Spree" begeben hatten, trat diese unter den Klängen ihrer Schiffskapelle bald darauf die Fahrt nach See an.

Frankfurt a. O. Infolge heftiger Regengüsse sind die Oder und ihre Nebenflüsse in den letzten Tagen gewaltig gestiegen, das Hochwasser hat große Strecken des Ufergeländes unter Wasser gesetzt. Der Pegel an der Oderbrücke in Frankfurt zeigte Freitag mittag 4,15 Meter. Die Berliner Straße ist zum Teil überschwemmt, die an der Oder gelegenen Gärten stehen unter Wasser, ebenso die Buschmühlen-Chaussee, so daß der Verkehr nach den dort gelegenen Vergnügungslokalen nur mittels Handkahnes möglich war. Im Oberlauf der Oder ist die Flut in der Nacht zum Donnerstag in Tschicherzig bei einem Stande von 4,30 Meter und am Freitag abend in Krossen bei einem Stande von 4,25 Meter zum Stehen gekommen. Das Fallen des Wassers geht bis jetzt aber sehr langsam vor sich. Der vom Hochwasser angerichtete Schaden läßt sich bisher noch nicht übersehen.

Bad Kösen. Ein Naturschauspiel, wie es selten hier wahrgenommen wurde, zieht seit einigen Tagen viele Schaulustige auf unsere neue Saalbrücke, von der bekanntlich das Mühlenwehr nur wenig entfernt liegt. In einer bis jetzt nie vorgekommenen Zahl versuchen dort am Wehr die stromaufwärts ziehenden Lachse den hohen Wehrdamm zu überspringen. Wenn ihnen dies nicht sofort gelingt, so bemühen sie sich nach kurzer Ruhezeit, das Hindernis wiederholt zu nehmen. Manche fallen dabei ermattet den Fischern zur Beute oder geraten in die Fischfanganlage der Mühle. Dieses Springen der Lachse kommt bei Sonnenschein vorzugsweise Nachmittags vor. An einem Tage wurden dabei acht Lachse gefangen. Die im Aufsprung miteinander wetteifernden Fische wiegen 6—24 Pfund.

Königsberg i. Pr. Die Privat-Irrenanstalt zu Lawsken ist, nachdem durch Entscheidung des Bezirksausschusses den Inhabern die Konzession entzogen worden ist und die Entscheidung Rechtskraft erlangt hat, durch den Landrat geschlossen worden.

Leipzig. Fünfzehn auf dem Magdeburger Bahnhof beschäftigte Arbeiter wurden verhaftet, weil sie fortgesetzt Diebereien von allen möglichen Eisenbahngütern verübt hatten.

München. Der Stadtsekretär und Kassirer der Sparkasse in Neumburg v. d. Walde, Schlag, unterschlug innerhalb 15 Jahren bei einem Jahresgehalte von 3000 Mk. etwa 90 000 Mk. Er machte großen Aufwand. Der Defraudant wurde verhaftet.

Münster. Zwei junge Leute gerieten wegen Erbschafts-Angelegenheiten in Streit. Beide griffen sofort zu ihren Revolvern und schossen fast gleichzeitig. Der eine erhielt eine leichte Schußwunde, der andere eine Kugel ins Herz. Der Schwerverletzte starb nach wenigen Minuten; der Mörder ist verhaftet worden.

Naumburg. Dieser Tage starb hier plötzlich der 65jährige Rentier R. Am 15. d. nachmittags sollte das Begräbnis stattfinden, alles war bereit zu dem letzten Gange. Da traf eine Postkarte aus Bremen ein, durch welche ein Bruder des Verstorbenen, der lange Jahre in Amerika wohnt, seinem Bruder anzeigte, daß er mit dem Zuge 6 Uhr 30 Min. in Naumburg eintreffen werde. „Bitte," heißt es darin, „erwarte mich auf dem Bahnhof." Der Geistliche verschob die Beerdigungsfeier bis 7 Uhr abends. Pünktlich traf der Amerikaner ein, um aus Freundesmund zu hören, daß der Bruder nicht mehr unter den Lebenden weile. Vom Bahnhof schritt er zum Friedhof; er kam noch rechtzeitig, um dem Bruder die letzte Ehre erweisen zu können.

Ostrowo. In dem Dorfe Alt-Sliwnik ist bei dem ehemaligen abgebrannten Gasthause „Krakusek" beim Einsetzen von Rüststangen in etwa einem halben Meter Tiefe ein männliches Skelett gefunden worden. Dasselbe kann ungefähr 25 Jahre dort liegen. Aeltere Personen von Sliwnik wollen sich erinnern, daß vor etwa 25 Jahren das Gerücht umgegangen sei, ein Reisender sei in jenem Gasthause verschwunden. Der damalige Besitzer des Gasthauses ist verzogen und soll verstorben sein.

Schlettstadt. Was alles die Nachtruhe eines Apothekers stören kann, darüber erzählt die ‚Schles. Ztg.' folgende Geschichte aus einer Ortschaft der Umgegend: Um Mitternacht wurde der im tiefsten Schlummer liegende Provisor der Apotheke aus den Federn geklingelt. Nachdem er behutsam die Thüre geöffnet hatte, flogen ihm zwei gefüllte Kartoffelsäcke entgegen. Erstaunt fragte er nach der Ursache dieser unvermuteten nächtlichen Bescheerung. Ein biederer Landmann aus der Nachbarschaft antwortete dem verblüfften Apotheker, er habe gelegentlich seiner Durchfahrt durch das „Dörfli" dem Bürgermeister zwei Säcke Kartoffeln abzuliefern. Das Ortsoberhaupt aber schlafe fest und habe auch keinen Schellenzug am Hause. In der Apotheke könne man sich leicht Eingang verschaffen. Der Apotheker möge nun die Freundlichkeit haben, und am folgenden Morgen die Kartoffeln dem Bürgermeister zustellen. Vergnügt fuhr der Bauer von dannen, den Provisor minder vergnügt zurücklassend.

Wiesbaden. In der Nacht auf den 16. d. brach im Kurhause Feuer aus. Es brannte der Dachstuhl gerade über den Mansardenzimmern des weiblichen Personals des Kurhausrestaurateurs. Zwölf Mädchen waren in größter Lebensgefahr und hatten kaum Zeit, sich anzukleiden. Es gelang jedoch, das Feuer rasch zu bewältigen.

Graz. Die Unschuld zweier vor achtzehn Jahren wegen Beraubung und Ermordung eines Postillons zu lebenslanger Haft verurteilten kroatischen Bauern kam soeben an den Tag. Einer der Unglücklichen ist bereits nach siebenjähriger Haft verstorben. Der andere brachte unzählige Bittgesuche ein und beteuerte während der Kerkerhaft bei jedem Anlaß seine Unschuld. Erst der Monstreprozeß gegen die Stenjevecer Räuberbande, die auch jenes Verbrechen verübte, lenkte die Aufmerksamkeit auf den fortwährend Petitionierenden und veranlaßte die Erneuerung des Strafverfahrens gegen ihn.

Gerichtshalle.

Paris. Das Appellationsgericht sprach den im Erpressungsprozeß Lebaudy verurteilten Ulrich de Civry, den Enkel des Herzogs Karl von Braunschweig, frei, bestätigte aber das auf dreizehn Monate Gefängnis lautende Erkenntnis gegen de Cesti.

Tiflis. Das hiesige Kriegsgericht verhandelte in den letzten drei Tagen gegen zwölf Einwohner der Kreises Nachim, die im vorigen Jahre als organisierte Räuberbande durch Räubereien und Mordthaten ihre Gegend in Angst und Schrecken hielten. Acht wurden zum Tode verurteilt, die übrigen wegen nicht ganz genügender Beweise freigesprochen.

Berliner Gewerbe-Ausstellung.

Die in voriger Woche erst fertig gewordene Kolonial-Ausstellung bietet ungemein fesselnde Bilder. Sie zerfällt in zwei Teile, von denen die eine mehr theoretisch-wissenschaftlicher Natur ist, während die andere durch Vorführung von Negerdörfern und deren Insassen uns in anschaulicher Weise von deren Leben und Treiben ein Bild geben und dadurch das Interesse für die Kolonien in weitere Kreise tragen soll. Beide sind räumlich voneinander geschieden.

Man hat im ganzen wohl hundert Eingeborene unserer Schutzkolonien nach Deutschland kommen lassen, die hier alle in solchen Wohnungen untergebracht sind, wie sie ihren heimischen Verhältnissen entsprechen. Eine Kameruner Dorfstraße führt zu einer Togosiedelung, Neuguinea-Leute haben sich am Wasser niedergelassen, auch Südwestafrika hat beigesteuert, und in allen diesen Niederlassungen sehen wir die Eingeborenen in reger Weise ihren Beschäftigungen nachgehen, kochend, bauend, schlafend, vor allem aber tanzend und erheblichen Lärm verursachend. Einstweilen sind sie noch nicht ganz in unser Klima eingelebt; sobald aber die Sonne einmal wärmer scheint, kommen sie aus ihren Behausungen hervor und geben sich ihren Spielen und Tänzen hin, die von einer Musik begleitet werden, die europäischen Ansprüchen an Harmonie nicht gerade entspricht. Meist sind es starke, kräftige Gestalten, sowohl die Männer als die Frauen, aber keineswegs von verlockender Schönheit. Das Hauptstück dieser Eingeborenenschaustellung ist ein ostafrikanisches Quikurru, d. h. eine Befestigung, die genau der Burg des Sultans Sikti nachgebildet ist, mit dem wir zu wiederholten Malen Krieg führen mußten.

Gleich am Eingang befindet sich die Kolonialhalle, die ein ungemein interessantes Bild von dem Wesen unserer Kolonien bietet. Zuerst haben wir es mit den Landeserzeugnissen zu thun, und von diesen wird uns alles vorgeführt, was die Kolonien hervorbringen. Kaffee, Tabak, Baumwolle, Kopra, Palmöl, Kautschuk, die verschiedensten Holzarten, reiche Pflanzen- und Mineralsammlungen finden wir hier vor, wie sie von den einzelnen Verwaltungen, Gesellschaften oder Missionen, die sich ebenfalls der Sache eifrig angenommen haben, zusammengetragen worden sind. Neben den Erzeugnissen des Landes nehmen die der Eingeborenen einen besonders interessanten Raum in Anspruch. Entsprechend der niederen Kultur und den geringen Lebensbedürfnissen der Eingeborenen ist dieser Teil der Sammlung natürlich nicht sehr umfassend und beschränkt sich in der Hauptsache auf die Herstellung von Waffen. Bald werden die Zeiten vorüber sein, wo die Eingeborenen sich noch mit ihren Lanzen und Pfeilen schlugen, die jeder Stamm nach eigenem Brauche anfertigte, ja denen man es zum Teil ansieht, daß sie ganz persönlicher Erfindung ihre Entstehung verdanken. Wahre Unmengen solcher Waffensammlungen sind hier angehäuft, und die Zeit wird kommen, wo man dieses Material, als aus der Wirklichkeit verschwunden, als ein sehr kostbares ansehen wird. Neben den Waffen sind es noch die einfachen Haus- und Kochgeräte der Eingeborenen, die man vorfindet, und endlich die Kähne und Schiffe, die gleichfalls von ihnen zusammengezimmert sind. Ebenso sind Sonderbarkeiten in Tracht und Putz zahlreich vertreten.

Afrikas Tierwelt hat an Reichtum und Größe der Formen schon die Phantasie unserer Jugend ganz besonders beschäftigt. In reichen Jagdtrophäen sind sie hier gesammelt, die mächtigen Elefantenzähne, die dem Elefanten nicht nur wegen ihrer Schwere zur Unbequemlichkeit, sondern vor allem wegen ihres die Habgier der Europäer reizenden Wertes zum Unheil gereichen. Neben gewaltigen Flußpferdschädeln erblicken wir die riesigen Rücken der Neu-Guinea-Schildkröten, die unförmlichen Schädel der Kafferbüffel, ausgestopftes Getier, das kreucht und das fleugt. Sehr wertvoll und interessant ist die dem Gouverneur v. Wißmann gehörende Sammlung, die ein kleines Museum für sich bildet. Vor der es umschließenden Kose steht von zwei riesigen Elefantenzähnen eingefaßt die Büste des Präsidenten der Kolonialgesellschaft, Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg, der sich auch dem Werke der Ausstellung mit ebensolcher Hingabe gewidmet hat, wie überhaupt der ganzen kolonialen Bewegung. Neben dieser Büste befindet sich ein Bildnis des verdienten Leiters unserer Kolonieen, Ministerialdirektors Kayser, der seinen ganzen Einfluß eingesetzt hat, um die Ausstellung so glänzend wie möglich zu gestalten. In der Wißmann-Sammlung befindet sich auch der „Degen" Buschiris, ein altes angerostetes Hauinstrument, kein königliches Prunkstück, dessen Eroberung uns aber doch genug zu schaffen gemacht hat.

Buntes Allerlei.

Eine praktische Flugmaschine soll nun endlich der Sekretär des Smithsonian-Instituts in Washington erfunden haben, die er „Aerodrome" nennt. Er sagt, daß kein Gas zum Aufstieg für seinen „Luftrenner" nötig ist. Er ist aus Stahl gebaut und etwa tausendmal schwerer als die atmosphärische Luft, die ihn trägt, wie eine dünne Eisfläche den Schlittschuhläufer. Die Kraft wird mittels einer Dampfmaschine und Schrauben erzeugt. Prof. Graham Bell, der Erfinder des nach ihm benannten Telephons, war kürzlich Zeuge mehrerer praktischer Versuche mit dem neuen Luftschiff. Er kam zu der Ueberzeugung, daß das Problem der Luftschiffahrt nunmehr gelöst worden sei. Bei zwei Aufflügen erreichte der „Aerodrom" eine Geschwindigkeit von 20 englischen Meilen die Stunde. Als kein Dampf mehr da war, sank das Luftschiff ganz allmählich zur Erde hinab, ohne beschädigt zu werden. Auf den Probefahrten wurden keine Fahrgäste an Bord genommen. Prof. Langley ist der wissenschaftlichen Welt kein Unbekannter. Er besitzt die goldene Denkmünze der britischen königl. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft. Seit vielen Jahren hat er sich mit dem Problem der Luftschiffahrt beschäftigt. Sein nunmehriger Erfolg, wenn er sich bestätigt, kommt seinen Bekannten daher nicht unerwartet. Der Professor ist ein angehender Sechziger.

Ausgestorbene Säugetiere. In England hat man festgestellt, daß dort in diesem Jahrtausend vier Säugetierarten ausgestorben sind: der Biber, der Bär, der Wolf und das Renntier. In einigen Gegenden Nord-Wales gab es noch um das Jahr 1180 eine Menge Biber. Viel später kamen sie noch in Schottland vor. Dort wurden auch noch um das Jahr 1150 Renntiere gejagt. Bärenjagden wurden in den englischen Wäldern noch unter den Tudors abgehalten. Sicher gab es Bären in England bis zum Jahre 1617, wahrscheinlich aber noch viel später. Der Wolf verschwand 1490 in England, in Schottland starb er erst 1680 aus.

Ein durch seine originellen Einfälle bekannter Förster einer städtischen Waldung erhielt kürzlich vom Magistrat der Stadt eine dienstliche Anweisung auf gedrucktem Formular. Das der Anrede vorgedruckte „Herr" ist durchstrichen. Auf seine Anfrage nach dem Grunde der sonderbaren Maßnahme wird dem Förster der kurze Bescheid, alles Durchstrichene sei anzusehen, als hätte es nicht dagestanden. Der Alte denkt: „Wart, ich zahl's euch heim!" und seine nächste schriftliche Eingabe lautet: An den Naseweisen Magistrat der Stadt N. (das Wort „Nase" durchstrichen.)

Assessor (zu einer jungen reichen Erbin): „Mein Fräulein, ich liebe Sie leidenschaftlich; aber glauben Sie nicht etwa, daß ich nur das goldene Kalb in Ihnen anbete!"

Zerstreut. „Herr Professor, soeben hat Ihnen der Storch einen strammen Jungen gebracht." — „Sie haben dem Ueberbringer doch ein Trinkgeld gegeben?"

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

füllten Augen und zog ihn ein wenig zu sich herab. Er aber ließ ihre Hände los, zog sich einen Sessel herbei und setzte sich neben ihr nieder, während sie schmachtend fortfuhr: „Warum kannst du mich nicht mehr lieben, Arthur? Bin ich plötzlich häßlich geworden? Du liebtest mich doch früher. Ja, du runzelst die Stirne, findest mich unweiblich, das weiß ich; du kennst mich aber, ich sage alles, was ich denke, und bin gewöhnt, daß man meine Wünsche erfüllt. Nun soll mir der liebste versagt werden? Arthur!" rief sie leidenschaftlich, „erfülle dein Versprechen, liebe mich und verlaß mich nicht!" Sie führte das Taschentuch an die Augen, um die reichlich fließenden Thränen abzuwischen.

„Ich bitte dich, rege dich nicht unnötig auf! Ich bin hier, um zu einem Entschluß zu kommen, deshalb sei so gut, höre mich an und sei nicht kindisch."

„Ja, ja, so bist du, immer nennst du mich kindisch! Ich bin es nicht, will aber nicht anders sein, als du mich kennst; du bist aber so garstig mit mir, willst mich verlassen und eine andere heiraten, das leide ich nicht. Arthur, halte dein Wort!"

Wie peinlich dem jungen Manne das Betragen war, das so ganz jeder Weiblichkeit entbehrte, sah man an der dunklen Röte, die ihm ins Gesicht stieg, und dem ungeduldigen Zucken der Achseln. Mühsam beherrschte er sich. Hätte wohl Bertha, trotz ihrer Lebhaftigkeit, in gleichem Falle sich ähnlich betragen? Sicher nicht!

Doch wie durfte er Vergleiche anstellen! Er war da, um zu einer Verständigung zu kommen und seine Pflicht zu erfüllen, er mußte Adelens lächerliche Art ertragen, jetzt und für sein ganzes Leben. „Willst du mich einen Augenblick ruhig anhören, Adele? Du hast dann die Entscheidung zu treffen, die ich unbedingt annehmen werde."

„So rede, aber quäle mich nicht lange. Und vor allem, sage nicht, daß du mich verlassen willst, das kann ich heute nicht ertragen, ich sterbe sonst." Schmachtend legte sie sich zurück und faltete die Händchen.

„Als mir das eigentümliche Testament meines Oheims bekannt wurde, war mein Herz so frei, daß ich mit gutem Gewissen dir dasselbe mit meiner Hand bieten konnte. Trotzdem ich manche kleine Liaison gehabt, hatte ich doch bis vor kurzem kein Weib gesehen, das mein Herz wirklich rascher schlagen ließ. Werde nicht ungeduldig, ich bin bald zu Ende, du mußt aber klar sehen. Wir waren zusammen aufgewachsen, waren uns herzlich gut und ich sah keinen Grund, der uns hätte hindernd im Wege stehen können. Du warst zwar, gelinde gesagt, immer ein verwöhntes, überspanntes Persönchen, dabei aber von Herzen gut, und ich hoffte, daß ich unserer Verbindung, wenn auch nicht mit Entzücken, aber doch freudig entgegensehen könnte. . . Verzeihe, wenn ich so offen bin."

„Und jetzt ist das ganz vorüber? — Hassest du mich nun? Wagst du böser Mann mir das zu sagen?"

Sie wollte sich erheben, er aber drückte sie sanft wieder nieder und sagte:

„Laß mich ausreden. Als ich vor wenigen Wochen hierher kam, lernte ich durch Zufall eine junge Dame, fast noch ein Kind, kennen, für die mein Herz in heißer Liebe entbrannte. Täglich liebte ich sie mehr, und als ich eines Tages von meinen Gefühlen hingerissen, ihr meine Liebe gestand und sie errötend und scheu mir bekannte, daß sie dieselbe erwidere — da vergaß ich dich, mein Wort und alles! Von da an wurde mir der Gedanke an unsere Verbindung zur Qual. Vergebens kämpfte ich gegen diese Liebe. Bertha ist mir der Inbegriff alles dessen, was ein Weib sein soll."

„Ich hasse sie. Wie darfst du mir das sagen! Gehe, ich will dich nicht mehr sehen — so gehe doch!" Sie brach in Thränen aus.

„Ist das dein Ernst, Adele? Dein letzter Entschluß?" — Erleichtert seufzte er und stand auf, um sich zu entfernen.

„Nein, nein, nein, — Arthur, nicht weggehen!" Sie sprang vom Sofa auf, warf ihre Arme um seinen Hals und hielt ihn fest. „Weiter, rede weiter!"

Er führte sie ruhig zurück und nahm selbst wieder Platz. „Ich glaubte, auch deine Gefühle für mich seien ebenso kühl und gleichmäßig, wie die meinigen; selbst als du gestern abend den unseligen Schritt gethan, glaubte ich noch immer, du habest dich dadurch vor einer verhaßten Verbindung retten wollen. Das wäre die einfachste Lösung gewesen."

„Daß ich gestorben wäre? O ja, sehr einfach, dann hättest du deine Bertha heiraten können!

„Du weißt sehr gut, daß ich das nicht habe sagen wollen. Doch kommen wir zu Ende. Deine Mutter hat mich aufgeklärt; dabei erkannte ich, daß meine Pflicht, dir und dem Vater gegenüber, mir gebietet, meinem Worte treu zu bleiben. Ich frage dich nun und bitte dich, es reiflich zu überlegen: willst du mich, trotzdem ich dir keine Liebe zu bieten habe, festhalten, dann bin ich bereit, mein Wort einzulösen, und zwar je eher desto lieber. Bedenke aber, daß ich das Bild einer andern im Herzen trage, daß nur die Pflicht mich mit dir verbindet und du Nachsicht mit mir haben mußt. Dagegen aber gebe ich dir mein Wort, daß ich trachten werde, dich so glücklich zu machen, als es in meiner Macht steht. Ich will dich auf den Händen tragen, dir jeden Wunsch erfüllen, dir die Treue bewahren und — —"

„Auch Bertha nie mehr wiedersehen, ihr nicht schreiben, nicht an sie denken?"

„Mit meinem Willen werde ich sie nicht mehr wiedersehen, ihr keinenfalls schreiben, es muß zwischen uns zu Ende sein; besser sie verachtet mich, so wird sie mich eher vergessen. Nicht an sie denken? Das geht, jetzt wenigstens, über meine Kräfte, das könntest nur du mit der Zeit zu Wege bringen, indem du mich sie vergessen lehrst. Nun, wie entscheidest du?"

„Daß ich dich nehme, mit oder ohne Herz!" rief Adele, indem sie aufsprang und die Arme um ihn schlang. „Mein bist du und sollst es bleiben. Niemand hat ein Recht an dich als ich, und wehe denen, welche dich mir nehmen wollen! Du wirst mich lieben, dafür laß mich sorgen. Sieh nicht so finster aus, Geliebter, hast du mich nicht für dich gerettet? Ich Thörin, gleich auch in den Tod gehen zu wollen. Hu! wie schaurig war es im Wasser! Mama, Mama, komm herein, Arthur hält sein Wort, ich werde nun seine Frau. Ich bin so froh, so froh, daß ich tanzen könnte."

8 8 (Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN

Bekanntmachung.

Die Räumung der Abtrittsgruben

in **beiden Schulen** soll auf 1 Jahr **heute Sonnabend abends** 1/2**8 Uhr** im Gasthof zum **Anker**, 1 Treppe, an den Meistbietenden vergeben werden.

Reflektanten wollen sich zur festgesetzten Zeit und im genannten Lokal, woselbst die Bedingungen einzusehen sind, einfinden.

Der Schulvorstand
durch
Arth. Gebler, Vors.

Ausserordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse zu Brettnig

wird **Freitag, den 29. Mai d. J.**, abends 1/2**9 Uhr** im **Gasthof zur Rose** abgehalten. Die Präsenzlisten liegen von 1/2**8**—1/2**9 Uhr** aus.

Tagesordnung:

1. Entlassung eines Vorstandsmitgliedes.
2. Event. Wahl eines Vorstandsmitgliedes aus der Klasse der Arbeitgeber.
3. Allgemeines.

Um zahlreiches Erscheinen bittet der Krankenkassenvorstand.

Auktion.

Freitag, den 29. Mai, von vormittags 9 Uhr an

gelangt im **Gute Nr. 134** sämtliches **Inventar** zur Versteigerung, darunter **2 Pferde** (Rappen), **12 Kühe, 2 Kutschwagen,** sämtliche Wirtschaftswagen und Ackergeräte, 2 Reinigungs-, 1 Rübenschneide-, 1 Häckselmaschine, 2 Paar Ernteleitern und anderes mehr.

Adolf Boden, Großröhrsdorf Nr. 134.

Meine vollständige

Dampfanlage,

bestehend in einem Cornwall-Kessel, 6 Atmosphären Ueberdruck, 26 Quadratmeter Heizfläche, von Jacques Piedboeuf in Aachen und eine Dampfmaschine von Richard Raupach in Görlitz, 15 Pferdekräfte stark, beide seit 1888 im Betriebe, mit Speisepumpe und Vorwärmer, ebenso 2 eiserne Durchdrehen,

verkaufe ich billigst

diesen Herbst nach Einrichtung meiner Vergrösserung.

Interessenten ist der Zutritt während des Betriebes gestattet.

Raupach, Pulsnitz.

Haupt-Gewinn event. 500,000 Mark. | **Glücks-Anzeige.** | Die Gewinne garantiert der Staat. 1. Ziehung: 11. Juni.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantierten großen Geld-Lotterie, in welcher

10 Millionen 746,990 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäß nur 112,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der größte Gewinn ist eventuell 500,000 Mark.

Prämie	300,000 Mark	46 Gewinne a	5000 Mark
1 Gewinn a	200,000 „	106 Gewinne a	3000 „
1 Gewinn a	100,000 „	206 Gewinne a	2000 „
2 Gewinne a	75,000 „	782 Gewinne a	1000 „
1 Gewinn a	70,000 „	1348 Gewinne a	400 „
1 Gewinn a	65,000 „	42 Gewinne a	300 „
1 Gewinn a	60,000 „	138 Gew. a	200, 150 „
1 Gewinn a	55,000 „	35327 Gewinne a	155 „
2 Gewinne a	50,000 „	8961 Gew. a	134, 104, 100 „
1 Gewinn a	40,000 „	9249 Gew. a	73, 45, 21 „
3 Gewinne a	20,000 „	im Ganzen **56,240** Gewinne	
21 Gewinne a	10,000 „		

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Klasse beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Klasse auf 55,000 M., in der 3. Klasse auf 60,000 M., in der 4. Klasse auf 65,000 M., in der 5. Klasse auf 70,000 M., in der 6. Klasse auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich auf den

11. Juni 1896

festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Mark **6,—**
„ halbe „ „ „ **3,—**
„ viertel „ „ „ **1,50**

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungsplan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die 7 Klassen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder

erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum

11. Juni d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

Theater in Brettnig.

(Deutsches Haus.)

Sonntag, den 24. Mai 1896 (1. Feiertag)

Erstes Auftreten neuer Mitglieder. Auf vieles Verlangen:

Isaura, die Königstochter als Bettlerin

oder: Die Schule des Lebens.

Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Tr. Raupach.

(Kostüm-Stück.) **Letztes Gastspiel in Brettnig.**

Ergebenst ladet ein **Otto Schmidt**, Direktor.

Kinderwagen

jeder Art, desgleichen Decken in Plüsch und Tuch, sowie Fahrstühle 2c. in großer Auswahl zu billigsten Preisen sind zu haben und empfehle mich bei Bedarf einer geneigten Beachtung.

F. A. Bienert, Sattlermeister, Brettnig.

NB. Lackieren und Ausschlagen gebrauchter Wagen wird gut ausgeführt.

T-Träger

in allen Stärken, sowie

Eisenbahnschiene

hält großes Lager und empfiehlt dieselben zu billigsten Preisen

Großröhrsdorf, am Mittelgasthof. **Gustav Böhme**, Schmiedemstr.

Zur bevorstehenden Saison

empfehle ich, wie bekannt, das neueste, beste und größte Lager in

1896er Fahrrädern

zu äußersten Preisen einer geneigten Beachtung.

Es ist jedem Radfahrer von größtem Vorteil, zu kaufen, wo man eine reelle Garantie hat und Rad günstig repariert kommt.

Fritz Zeller
Schlossermstr. Brettnig
Aeltestes Fahrradgeschäft
Werkstatt für Reparaturen

Großes Lager aller Ersatzteile,

Schilder, Glocken, Pneumatik- und Kissengummi, Radöle; alle zum Sport brauchbare Artikel. D. O.

NB. Ab heute sind verkaufte Fahrräder nach Uebereinkommen auf **1 Jahr gegen Diebstahl** bei mir **versichert.**

Radfahrerklub Röderthal Bretnig.

Den 1. Pfingstfeiertag früh 4 Uhr

Klubfahrt

nach der **„Haidemühle"** ab „Klinke".

Donnerstag, 28. Mai:

Nachtpartie

nach dem **„Augustusbad".** Abfahrt punkt 8 Uhr von der „Klinke". D. V.

Das photographische Atelier von E. Uhlmann, Großröhrsdorf, empfiehlt sich zur Aufnahme jeder Art. 1 Dtzd. Visit 4—6 Mk., 1/2 Dtzd. Cabinet 6 bis 10 Mk. Beste Ausführung garantiert. Prämiiert mit silb. Medaille, Dresden.

Frisch eingetroffen!

Neue Malta-Kartoffeln,
a Pfd. 15 Pfg.,
Süßrahm-Molkerei-Butter,
1/2 Pfd. 60 Pfg.,
Citronen, a Stück 6—8 Pfg.,

empfiehlt **Fr. Gotth. Horn.**

Zum 1. Juni wird bei gutem Lohn ein tüchtiges und anständiges **Dienstmädchen**, nicht unter 18 Jahren, für Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Färber

wird gesucht. Wo? zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mädchen

für Vorarbeiten zum sofortigen Antritt gesucht von **C. G. Boden & Söhne,** Großröhrsdorf.

Bitte sagen Sies weiter.

Bitte, sagen Sie es weiter,
Was Sie heute lesen hier;
Jedem Freunde wird die Kunde
Machen sicherlich Pläsier!
Bitte, sagen Sie es weiter,
Daß ein Ausverkauf am Ort,
Bei dem man zu Schleuderpreisen
Wirft die schönsten Kleider fort.
Bitte, sagen Sie es weiter,
Melden Sie es Kunz und Heinz:
„Allerfeinste Herr'n-Gard'roben
Giebt zum Spottpreis **„Goldne Eins**

Offeriere zu festen Preisen

Herren-Paletots nur von . 7,50 an, Herren-Paletots prima nur von M. 14 an, Herren-Pellrinenmäntel von M. 12 an, Herren-Anzüge nur von M. 8 an, Herren-Anzüge, prima nur von M. 12 an, Joppen nur von M. 3,50 an, Herren-Joppen prima nur von M. 5,75 an, Herren-Hosen nur von M. 1,50 an, Herren-Hosen prima nur von M. 3,75 an, Burschen-Anzüge nur von M. 5,50 an, Burschen-Paletots von M. 5,50 an, Burschen-Pellrinen-Mäntel von M. 8 an, Knaben-Anzüge nur von M. 2 an, Paletots nur von M. 2,25 an. Knaben-Joppen von M. 2,50 an.

Billigste und reellste Einkaufsquelle Dresdens

Goldene Elle

1. 2. u. 3. Etage. **1 Schloßstraße 1** 1.

Spazierstöcke

empfiehlt **Fl. Söhnel**, Großröhrsdorf.

Der Feiertage wegen erscheint die nächste Nr. d. Bl. **Mittwoch mittags.**

Exped. des „Allgemeinen Anzeiger."

Eingang

Grossröhrsdorf.

von Neuheiten in:

Damen-Jaquetts in schwarz u. bunt, von 4 Mk. an
Capes, Umhänge u. Kragen „ „ „ „ „ 1 „
Neuheiten in Kleiderstoffen.

Ferdinand Rösen.

Hierzu 2 Beilagen.

Lebensregel.

Wirst es nie zu Tüchtigem bringen
Deines Grämes Tränen rein,
Die Thränen lassen nichts gelingen,
Wer schaffen will, muß fröhlich sein.

Wohl Keime wecken mag der Regen,
Der in die Scholle niederbricht,
Doch golden Korn und Erntesegen
Reift nur heran bei Sonnenlicht.

Th. Fontane.

Um Liebe und Geld.

Roman von Friedrich Meister.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du hast schlechtes Wetter zur Reise gehabt,“ sagte sie. „Heute Abend hätte ich Dich nicht mehr erwartet.“

„Es kommen plötzlich gewisse Zeiten, so daß ich keiner zu hatte, Dir vorher geschrieben. Ist Dirs gut gegangen?“

„Ich danke, ich kann nicht klagen. Zieh Dir die schweren Stiefel aus.“

„Noch nicht. Ich muß einmal hinaus.“

„Doch heute Abend nicht mehr, Gustav!“

„Wollen sehen.“

„Erst setze Dich aber und sprich etwas zu Dir.“

Er gehorchte, wenngleich mit einigem Widerstreben. Das Herz der Mutter war voll warmer Freude über seine Rückkunft, äußerlich aber ließ sie sich nichts anmerken. Während sie sich am Schrank zu schaffen machte, betrachtete sie ihn mit zärtlichem Stolz, zugleich aber bemerkte sie mit Kummer, wie er angegriffen und verstimmt aussah.

„Du siehst nicht wohl aus, Gustav,“ sagte sie, das Geschirr auf den Tisch setzend. „Nicht? Das kommt wohl von der Kälte.“

„Mag sein. Du hast mir aber noch gar nicht gesagt, warum Du so unerwartet gekommen bist.“

„Der Inspektor ist wieder gesund, und da wollte ich nicht länger herumdrücken; das hätte schlecht ausgesehen.“ — „Dann gehst Du also nicht wieder zurück?“ — „Nein.“ — „Und wie wirds mit dem Hof?“

Kameraden. Nach dem Gemälde von A. Koester.

„Was soll da werden? Ich habe dem Eigentümer gesagt, daß ich gar nicht daran denken könnte, das Anwesen zu übernehmen."

„Weiß Herr Halenbeck, daß Du heute kommen wolltest?"

„Nein. Ich wußte es ja selber nicht, bis vor drei Tagen, wo ich hörte —"

Er hielt inne. Seine Lippen bebten.

Die Mutter setzte ihm eine Tasse vor und schenkte Warmbier ein, das sie aus der Ofenröhre genommen hatte.

„Du wolltest noch etwas sagen," bemerkte sie, als ob sie seine Erregung gar nicht wahrgenommen hätte.

„Ja. Vor drei Tagen hörte ich, daß morgen Elses Hochzeit sein sollte. Ist das wahr?"

„Die Leute sagens wenigstens."

„Du redest, als ob mich das gar nichts anginge."

„Das thuts auch nicht, sollte ich meinen. Zwischen Euch beiden ist doch alles aus."

„Das glaubte ich zuerst auch, aber das war ein Irrtum!" rief er mit losbrechender Erregung.

Die Witwe richtete sich kerzengerade auf und schaute ihn streng und beinahe verächtlich an.

„Schäme Dich, Gustav," sagte sie. „Ich würde mir eher Herz und Augen und Zunge ausreißen, ehe ich mich so erbärmlich machte, wie Du! Das Mädchen thut, was man ihr befiehlt, und ihr Vater ists, der ihr befiehlt. Er hat das Recht dazu, denn er weiß, was ihr dienlich ist. Schäme Dich," hier wurde ihre Stimme weicher, „bedenke, wer Du bist — sei ein Mann!"

Er senkte den Kopf, dann aber sprang er plötzlich auf.

„Ich weiß wohl, daß ich nicht mehr der bin, der ich war, aber ich kann mir nicht helfen," rief er finster. „Ich wollts vergessen, aber es gelang mir nicht. Ich habe alles versucht, ich wollte mich zwingen, mit aller Gewalt — umsonst!"

„Ich glaube nicht, daß es Dir rechter Ernst damit war."

„Nicht rechter Ernst!" rief er stöhnend. „Ich habe sie frei gegeben, und das war, wie ein Verhungernder seinen letzten Bissen Brot hergeben muß. War das nicht Ernst? Ich habe ihr gesagt, sie solle ihrem Vater gehorchen, und damit warf ich die letzte Hoffnung von mir, die ich noch hatte. Ich ging in die Fremde, um sie zu vergessen. Ich bekam keine Nachricht von ihr, ich wollte keine. Ich arbeitete von früh bis spät, um mir die Gedanken an sie aus dem Kopfe zu bringen. Ich habe den Herrgott auf den Knieen gebeten, mir zu helfen, und trotzdem hat sie mir Tag und Nacht vor Augen gestanden. Jedes Frauenzimmer erinnerte mich an sie .... Und doch gab ich den Kampf nicht auf. Ich habe mich gewehrt, so lange es ging .... Und das soll kein rechter Ernst gewesen sein?"

„Ich glaub Dirs, Gustav, ich glaub Dirs. Jetzt aber hast Du alles wieder verdorben durch Dein Zurückkommen."

„Mutter, ich konnte nicht anders! Ich hörte, daß am vierundzwanzigsten die Hochzeit sein sollte, und da wars, als ob eine unwiderstehliche Macht mich packte und hierher schleppte. Ich wurde unzurechnungsfähig wie ein Spieler, der sein Ruin vor sich sieht und dennoch seinen letzten Einsatz macht. Ja, wenns ein anderer wäre — aber der Zaruba solls nicht sein, der nicht!"

Die Witwe erschrak vor der wilden Heftigkeit dieses letzten Ausrufs und vor der leidenschaftlichen Wut, die ihres Sohnes Züge dabei verzerrte. Es überkam sie wie eine Ahnung schweren Unglücks.

„Gustav," bat sie, „fasse Dich, beruhige Dich doch, mein Sohn! Du kannst ja nichts mehr daran ändern!"

„Vielleicht doch," entgegnete er dumpf.

„Dir nützts aber auf keinen Fall."

„Ich will schon zufrieden sein, wenn ich sie dem Menschen aus den Fingern gerissen habe."

„Warum? Der Baron wird ihr nichts böses zufügen, der ist der schlechteste noch lange nicht. Gustav, Gustav, bedenke wohl, was Du thun willst. Ich kenne Dich gar nicht wieder, mein Sohn, Du sagst, daß Du sie liebst, die Liebe aber gibt dem Menschen keine böse Gedanken ein .... Ich weiß es besser, mein Sohn; der Neid ists, der Neid gegen den Mann, der mehr Glück hat, als Du."

„Mags sein, was es will," entgegnete er knirschend. „Ich lasse mich nicht irre machen. Gib mir die Papiere, die der Vater uns hinterlassen hat."

„Was willst Du damit?"

„Ich brauche sie. Die Zeit ist da, Zaruba hat sich geweigert, mir gerecht zu werden."

„Wann hat er das gethan?"

„Ehe ich von hier fortging. Gib mir die Papiere, Mutter; ich bin deswegen zurückgekommen. Du wirst sie mir hoffentlich nicht vorenthalten wollen!"

Die letzten Worte klangen wie eine Drohung.

Sie blickte ihn zaudernd an. Dann ging sie an die eisenbeschlagene Truhe, öffnete sie und nahm ein schwarz gesiegeltes Päckchen heraus, das sie wortlos ihrem Sohne einhändigte. [illegible] ihrem Auge aber sprachen Neugierde und Unwillen zugleich.

Gustav brach die Siegel auf und zerriß die Papierhülle. Der Inhalt bestand aus zwei Schriftstücken. Der [illegible] Mann entfaltete das [illegible]te und las:

Harzig, am 2. September [illegible]

Mein bester Höhn!

Helfen Sie mir. Sie sind meine letzte Zuflucht. [illegible] mächtiger Gott! Wohin hat mein Leichtsinn mich geführt. [illegible] waren meines seligen Vaters Freund. Helfen Sie mir [illegible] meines Vaters willen! Ich habe mein Ehrenwort gebrochen [illegible] mein dem König handschriftlich verpfändetes Ehrenwort [illegible] weiß es niemand. Retten Sie unseren alten Namen [illegible] Schande. Ich habe zehntausend und fünfhundert Th[illegible] Spiel verloren. In drei Tagen muß ich das Geld [illegible] oder eine gute Bürgschaft bringen.

Nach der Bataille von Roßbach hatte der König die [illegible] meine Spielschulden zu bezahlen, weil er von meiner B[illegible] Meldung erhalten. Ich mußte ihm jedoch mein adelig[illegible] geben, fortan die Karten und Würfel zu lassen. In [illegible] gangener Nacht bin ich an Seiner Majestät und an mir [illegible] zum Schurken geworden. Leiste ich in drei Tagen nicht Za[illegible] oder Bürgschaft, so ergeht die Anzeige an das Regiment [illegible] aber wird der König sein Wort halten und mich infam[illegible] und auf der Festung karren lassen, wie er mir ange[illegible] Ehe es aber dazu kommt, schieße ich mir eine Kug[illegible] Stirn. Wozu soll das Leben die Reputation überdau[illegible]

Helfen Sie mir, bester Höhn! Sie sollen al[illegible] haben. Nie mehr will ich eine Karte anrühren; ich [illegible] bei dem Andenken meines Vaters! Das ist aller[illegible] nur ein Versprechen, wie jenes andere — aber Sie [illegible] glauben, Sie müssen mir glauben! Ich lege diesen [illegible] das Reskript des Regiments bei, das mir damals [illegible] wort abverlangte.

Ich wäre selber zu Ihnen gekommen, aber i[illegible] Auge nicht aufheben zu dem Ihren, [illegible]il ich Ih[illegible] ertragen könnte, auch nicht die Verachtung, die [illegible] Ihre Mundwinkel zuckt. Das wäre schlimmer a[illegible]

Senden Sie mir aber durch den Boten [illegible] Wort, so eile ich zu Ihnen. Helfen Sie mir, [illegible] neues Leben anfangen kann. Meine Blessu[illegible] Invaliden gemacht, so daß ich mich fortar[illegible] besserung meines Besitzes weihen kann. W[illegible] nicht helfen, dann bin ich übermorgen a[illegible] Lebenden geschieden. Dann verbrennen Sie [illegible] das Reskript und schweigen über meine schli[illegible]

Ihr ung[illegible]lücklicher

Fritz von Zaruba

Gustav kniff die Lippen auf [illegible] mit einem langen Blick an und gri[illegible] Schreiben.

Dasselbe war ein dienstliches Reskript mit der Unterschrift des Obersten von Seydlitz. Der Rittmeister von Zaruba wurde darin eröffnet, daß Seine Majestät die Bezahlung seiner Spielschulden aus der königlichen Schatulle angeordnet, nachdem besagter Rittmeister sein Ehrenwort schriftlich verpfändet habe, werde, niemals wieder zu hazardieren u. s. w.

Das Geheimnis war offenbar.

Der alte Höhn hatte den Baron vor dem Zorn des Königs vor Entehrung und Festungsstrafe bewahrt, dafür aber vorsichtig die Beweisstücke zurückbehalten, als Bürgschaft dafür, er durch seine aufopfernde Handlungsweise nicht selber in Schande geriete.

Gustav stieß einen Ruf triumphierender Schadenfreude [illegible] Da fühlte er die Hand der Mutter auf seiner Schulter.

Er blickte auf, die böse Leidenschaft in seinen Zügen und den funkelnden Augen.

Die Witwe wendete ihr Gesicht ab.

„Ich kann Dich nicht ansehen," sagte sie mit zuckenden Lippen. „Solch ein Gesicht hat wohl der Judas gehabt, als er den Herrn verkaufte."

„Mutter!" rief er zurückfahrend.

„Die Spielschuld ist längst bezahlt," fuhr die Witwe [illegible] „Können der König und das Gericht ihm da noch etwas [illegible] haben?"

„Er [illegible] damals sein dem König verpfändetes Ehrenwort gebrochen und ist also ein Schurke geworden, ein dreifacher Schurke, im König, an sich selber und an uns! Wenn [illegible] König es erfährt, dann läßt er ihn auf der Festung karren, [illegible] einen Spitzbuben. Hahaha! Müller Krüssow wird die Augen [illegible] reißen. Der wird froh sein, daß er den Handel noch bei Zeiten wie[illegible] rückgängig machen kann!"

„Gustav! Du freust Dich darüber?"

„Gewiß, Mutter, das habe ich gehofft und gewünscht! Ich wollts ihm vergelten — Auge um Auge, Zahn um Zahn! Jetzt habe ich die Waffe in der Hand, und ich will ihn treffen und niederschmettern, tiefer, als ich je gelegen habe!"

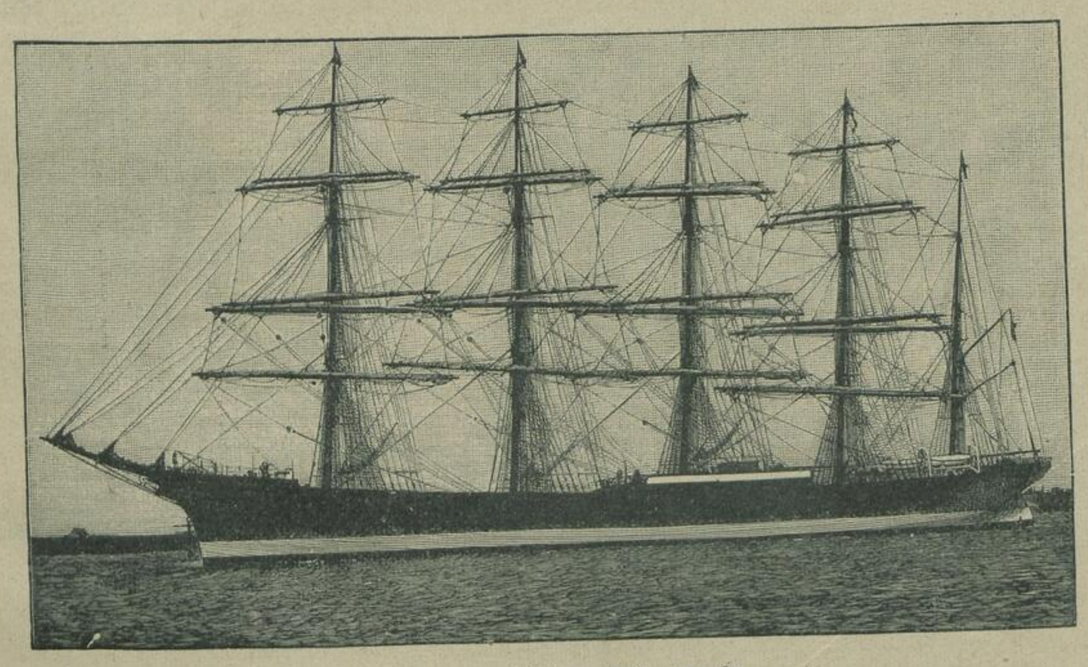
„Wirst Du aber dadurch auf die Beine kommen? Wird Dirs etwas nützen? Nein, mein Sohn. Wer mit Kot wirft, der besudelt sich die Hände. Du kannst den Baron in Schande bringen, Du kannsts dem alten Krüssow leid machen, daß er sich solchen Schwiegersohn kaufen wollte, aber auch an dem Mädchen und Dir wird von dem Schmutz kleben bleiben. Die Leute werden den Baron bedauern, ich selber würde das thun, auf Dich aber werden sie mit Fingern weisen uud sagen: das ist der Mann, der die alte Schande eines anderen wieder hervorzerrte, die doch sein eigener Vater zu verbergen geholfen hat. Wirst Du Dich dann auch noch freuen?"

Der junge Mann starrte vor sich hin und gab keine Antwort.

Die Witwe aber fuhr fort: „Ich bin fest überzeugt, Dein Vater hat diese Papiere nicht zu dem Gebrauch aufgehoben, den Du jetzt davon machen willst. Gustav, komm doch zu Dir! Wenn die Else Krüssow das Mädchen ist, wofür ich sie immer gehalten habe, dann muß sie einen Menschen verachten, der sich zum feigen Angeber erniedrigt. Pfui, Gustav! Ein rechter Mann gewinnt ein Weib durch seinen Wert und nicht durch eines Anderen Schande!"

Diese Rede der Mutter rief die besseren Empfindungen in des jungen Mannes Brust wieder wach.

„Du kannst wohl so reden," murmelte er. „Du weißt aber nicht, wies hier innen wühlt und schmerzt." „Das mag sein, aber jede Krähe hält ihr eigenes Junges fürs schwärzeste, und jeder Mensch seine eigene Sorge für die schlimmste. Weißt Du denn, wies mir ums Herz ist, wenn ich meinen einzigen Sohn so in Kummer und Not sehen muß, und wenn ich höre, wie er das Vertrauen mißbrauchen will, das sein seliger Vater in ihn gesetzt hat?" Gustav saß regungslos; seiner vorherigen Aufgeregtheit war eine düstere, grübelnde Erschlaffung gefolgt. Die Mutter stand neben ihm und beobachtete ihn mit Herzensangst. Aber sie hütete sich, ihn zu stören.



Das größte Segelschiff der Welt: „Potosi".

Endlich rang sich ein Stöhnen aus seiner Brust und er sprang auf.

„Mag er sie nehmen," rief er leidenschaftlich, „mag er sie haben! Glücklich werden sie nimmermehr. Von mir aber soll keiner sagen, daß ich meines Vaters Vertrauen getäuscht habe, auch nicht, daß ich mir meines Feindes Wehrlosigkeit zu nutze machte!"

Er stieß die Ofenthür mit dem Fuß auf, ergriff die Schriftstücke, zerknitterte sie und warf sie in die lodernde Torfglut.

„Da!" rief er, die flockigen Aschenreste der verbrannten Papiere mit der Feuerschaufel zerstörend. „Das waren die Beweise seiner Ehrlosigkeit und auch seiner Geldschuld. Sie soll wenigstens einen Mann kriegen, der nicht jeden Augenblick ins Gefängnis geschleppt werden kann!"

Er richtete sich auf.

„Das habe ich Elses wegen und meinetwegen gethan," sagte er, während Grimm und Haß aufs Neue sein Gesicht entstellten.

„Nun gebe aber auch der Himmel, daß er und ich einander vor der Hand nicht begegnen!"

Seine Finger öffneten und schlossen sich krampfhaft, als seien sie begierig, jemand zu fassen und zu erwürgen.

Plötzlich griff er nach seinem Stock im Winkel und ging der Thüre zu.

Die Mutter erschrak. „Bleib hier, Gustav," bat sie, seinen Arm haltend, „geh nicht mehr fort, es ist eine schlimme, bitter kalte Nacht! Höre nur, wie der Wind heult; der Schnee muß schon fußhoch liegen. Wo willst Du hin? Dir kann in dem Wetter und in der Finsternis etwas zustoßen! Bleib hier, Gustav, bleib hier, mein Sohn!"

„Laß mich gehen, Mutter," antwortete er mit veränderter Stimme, aber anscheinend ganz ruhig. „Ich muß Luft und Bewegung haben — wenn ich hier im Zimmer bleibe, dann werde ich verrückt. Laß mich getrost gehen, wenn ich wiederkomme, wird mir besser sein."

Er machte sich sanft, aber entschlossen von ihr los und ging hinaus.

Der Schneesturm fuhr ihm ins Gesicht und blendete ihn. Er beschützte die Augen mit dem Arm und eilte in die Finsternis hinein, in der er sogleich verschwand. Die Mutter stand in der offenen Hausthür; sie achtete nicht auf den ungestümen Wind, auch nicht auf den treibenden Schnee, der ihr das Gesicht zerstach, sie stand und schaute trübe und schmerzverloren nach der Richtung, in der ihr Sohn davongeeilt war.

10.

Im Karziger Herrenhause ging es hoch her. Der Baron von Zaruba hatte eine Anzahl von Freunden und Bekannten bei sich zu Gaste geladen, um in ihrer Gesellschaft seinen Abschied aus dem Junggesellenstande festlich zu begehen. Trotz des schweren Schneefalls waren die meisten pünktlich eingetroffen. Seit langer Zeit scharrten und stampften wieder einmal feurige Rosse vor den Raufen und Krippen der Zarubaschen Stallungen, und da einige der angekommenen Herren auch ihre Diener mitgebracht hatten, damit den Pferden die nötige Abwartung zu teil werden konnte, so war ein Geräusch und Treiben in dem alten Hause und seiner nächsten Umgebung, wie die ehrwürdige Haushälterin seit schier undenklicher Zeit nicht mehr erlebt hatte. — Das „Schloß," wie man in Garitz und in der Umgegend den Familiensitz der Zarubas zu nennen gewohnt war, hatte seit kurzem wieder das respektable Gewand angelegt, welches ihm eigentlich zukam. Außen und innen war alles nach Möglichkeit renoviert, ausgebessert und gereinigt worden. Die Fenster, in denen es keine zerbrochene Scheiben mehr gab, erstrahlten im Schimmer der inneren Beleuchtung [illegible] heimelnder im Gegensatz [illegible] und erschienen noch wärmer und [illegible] stetig herabrieselte zu dem kalten, weißen Schnee, der immer noch [illegible] und jede Fußspur der Menschen und Pferde schleunigst wieder zudeckte.

„Wenns so fortfährt, dann werden wir uns auf dem Rückwege wohl durchschaufeln müssen," war die Bemerkung fast eines jeden der Gäste beim Eintritt in den behaglich erwärmten Bankettsaal. Man beglückwünschte den Schloßherrn bald höflich und in wohlgesetzter Rede, bald mit mehr oder minder passenden Scherzen. Die meisten der Herren kannten Zaruba und seine Verhältnisse ganz genau und gaben sich daher auch gar nicht erst den Anschein, als sei die Thatsache ihnen fremd, daß er nur mit Hilfe des Geldes seines zukünftigen Schwiegervaters im stande gewesen war, sein Haus vorläufig einigermaßen wieder herzurichten und sich im allgemeinen wieder zu arrangieren.

„Ja, ja," lachte einer der Gäste, die alle viel älter waren, als der Wirt, „von Zaruba kann man wahrhaftig noch lernen, wie man sich ein behagliches Nest baut!"

„Der Meinung bin ich auch," pflichtete ein anderer bei; „wir wollen uns ein Beispiel an ihm nehmen. Aber mir scheint, als sähe er gar nicht so fidel aus, wie mans von einem so glücklichen Bräutigam erwarten könnte. Allerdings die Freiheit ist eine schöne Sache; man kann sie, wenn nötig, vielleicht freiwillig mit guter Miene aufgeben, aber wenn man sie verkauft, dann ist doch wohl manches Aber dabei — hab ich nicht recht?" (Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder.

Gute Kameraden. Pfingsten wird es nun bald, und in diesem Jahre lacht die Sonne schön warm vom Himmel herab, die Blättchen und Blümchen haben den Kopf heraus gesteckt und freuen sich über den warmen Sonnenschein, und der Wald ist grün, und Wiese und Anger vor dem Dorf voll blauer, roter und weißer Blümchen. Dann klopft die Sonne auch an die Fensterscheiben und die Kinder kommen herausgesprungen und spielen jubelnd im Freien, bis die Mutter kommt und ihnen Arbeit gibt, denn auf dem Dorfe haben auch die Kinder schon früh ihre Pflicht im Hause. Nun, aber die ihnen überlassene Arbeit des Gänsehütens ist nicht schwer, und während die weißen Vögel im jungen Gras watscheln und junge Halme rupfen, können die beiden Schwesterchen schön spielen und es bedarf kaum des Zweiges, um die Schar ihrer Freunde im Federkleid in Gehorsam zu halten, sie sind alle gute Freunde und Spielkameraden.

Riesenschiffe. Wieder soll die Zahl der gewaltigen Fahrzeuge, welche den Ozean durchfurchen, um einige Kolosse vermehrt werden, indem der „Norddeutsche Lloyd" jüngst einige neue Dampfer bestellt hat, die alle deutschen Schiffe an Länge übertreffen werden, da sie je gegen 600 Fuß lang werden sollen, während der größte Hamburger Schnelldampfer „Fürst Bismarck" nur eine Länge von 502½ Fuß besitzt.

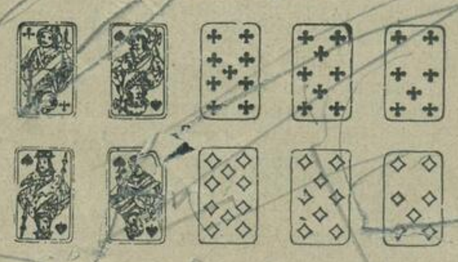
Doch nicht allein mit großen Dampfern, sondern auch mit mächtigen Segelschiffen sucht man einander zu überbieten. So wurde kürzlich auf der Teklenburgischen Werft in Geestemünde für die Hamburger Rhederei F. Laeisz ein Schiff erbaut, das zur Zeit das größte Segelschiff der Welt ist. Es ist dies der Fünfmaster „Potosi". In diesem Schiff ist allen erdenklichen Anforderungen der Neuzeit, allen Ansprüchen, die an ein Schiff bezüglich der räumlichen Verhältnisse, der Sicherheitsmaßregeln, sowie der Ventilation der Unterkunftsräume für die Besatzung erhoben werden können, Rechnung getragen worden. Die Ausdehnungen dieses Riesen unter den Seglern sind folgende: Die Länge zwischen den Perpendikeln beträgt 362 Fuß, während die Breite 49,9 Fuß und die Tiefe von der Oberkante bis zum Kiel 31,2 englische Fuß mißt und der Raumgehalt 3955 Registertons brutto, die Tragfähigkeit annähernd 6000 Tons groß ist. Die Höhe des Großmastes beträgt vom Kiel bis zum Flaggenknopf 210 Fuß bei einem Durchmesser von 34 Zoll am Deck, während die Segel — ausschließlich der Reservesegel — ausgespannt ein Gesammtareal von 4700 Quadratmetern umfassen. Vergleichen wir mit dieser Takelung die Höhe derjenigen der übrigen großen Segelschiffe, so ergibt sich, daß der Fünfmaster „Potosi" bis jetzt auch die höchsten Masten hat, indem die größten Segler darin folgende Maße aufweisen: das britische Schiff „Persian Monarch" hat einen Großmast von 184 Fuß über Deck; vom Kiel ab gerechnet besitzt dieser Mast eine Höhe von etwas über 200 Fuß, während der Großmast des amerikanischen Vollschiffes „Roanoke" 180 Fuß hoch ist, und der französische Fünfmaster „La France" Masten von 140 Fuß Höhe hat.

Gemeinnütziges.

Wer guten Thee trinken will, achte darauf, daß nur ganz frisch geholtes, stark wallendes, nicht zu hartes Wasser verwendet werde. Die Kanne muß vor Einfüllung des Thees sorgfältig mit kochendem Wasser ausgespült werden. Je feiner die Theesorte, je länger verträgt sie es, aufgebrüht zu stehen.

Nachtisch.

1. Skataufgabe.



Vorhand tourniert mit obigen Karten und wendet Rot-Aß; er gewinnt mit 68 Augen. Mittelhand hat in seinen Karten 21 Augen mehr als Hinterhand. — Welche Karte findet Vorhand noch im Skat? Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

2. Aufgabe.

+	l	*	+	n	+	*	i	+
+	a	*	+	e	+	*	l	+
*	*	*	*	*	*	*	*	*
+	r	*	+	i	+	*	e	+
+	n	*	+	r	+	*	c	+
+	a	*	+	e	+	*	a	+
*	*	*	*	*	*	*	*	*
+	e	*	+	t	+	*	i	+
+	c	*	+	n	+	*	a	+

Die Kreuzchen und Sternchen sind durch Buchstaben zu ersetzen, so daß die wagerechten Reihen (in anderer Reihenfolge) bezeichnen: 1. eine Hafenstadt in Frankreich, 2. einen Badeort in Böhmen, 3. eine Stadt am Rhein, 4. eine wertvolle Knochenmasse, 5. einen Hafen in China, 6. kostbare und wertvolle Schmuckgegenstände, 7. eine Art Gesang, 8. einen weiblichen und 9. einen männlichen Vornamen. — Nach richtiger Lösung stimmen die dritte und die siebente senkrechte Reihe mit den ihnen entsprechenden wagerechten Reihen überein.

3. Rätsel.

Zwar magst Du hohe, weite Fernen finden
Mit meinem Wort, das nur in Zahlen spricht,
Doch jene Fernen zu ergründen,
Woher aus unerforschten Schlünden
Das Wort erscheint — willst Du damit verbinden
Nur einen Laut — vermagst Du nicht.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

1. Die Mama hängt rechts an der Gardine über dem Kinde.
2. Ispahan, Speier, Pedal, Alias, Hel, Ar, N.

Lustiges.

Ein unglücklicher Fall.

„Hilfe! Hilfe! Ist das Ihr Hund?"
„Jawohl!"
„Na, so rufen Sie ihn doch zurück!"
„Das ists ja eben; ich hab ihn vorhin gekauft und vergessen, nach seinem Namen zu fragen!"

Doch etwas!

Richter: „Von den viertausend Mark, die Sie dem Angeklagten anvertrauten, haben Sie nichts gerettet?"
Zeuge: „Keinen Pfennig!"
Angeklagter: (einwerfend): „Er kriegt [illegible] jetzt aber zwei [illegible] Mark Zeitungsgeld [illegible]

Erinnerung.

Alter Herr (zu seinem kleinen Neffen): „Nach welcher Methode lernt Ihr denn jetzt das Französische, Junge?"
„Nach ‚Ploetz,' Onkel!"
„Immer noch? Nach der Methode habe ich schon als Junge meine Haue gekriegt!"

Natürlich.

Sie: „Nach Hause kommen und darüber loswettern, daß das Essen noch nicht fertig ist; dann eine Zeitung zur Hand nehmen und darin lesen, bis Suppe und Braten eiskalt geworden sind — das bringt natürlich nur ein Ehemann fertig!"

Immer nobel.

Frau A.: „Warum haben Sie denn zwei Thermometer am Fenster hängen?"
Frau B. (ehemalige Hökerin, jetzige Rentiere): „Der eine ist für die Hitze, der andere für die Kälte. Wir können uns leisten!"

Guter Rat.

Ein ehrsamer Bürger steht nachts pochend vor seiner Hausthür. „Na, wat donnern Se denn man so?" fragt ein vorübergehender Angesäuselter in gemütlichem Tone.
„Ich hab leider meinen Hausschlüssel verloren," erwidert der andre.
„Denn müssen Sen man int Tageblatt rücken lassen!" meinte der Frager gelassen und geht weiter.

Nach der Rauferei.

Wirt: „So, Lindenbauer, jetzt san gnug Flaschen gflogen, jetzt laßt auch a mal wieder a paar Pfropfen fliegen!"

Verlag: Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40. Verantw. Redaktion: Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40.
Druck von Aug. Krebs, Charlottenburg bei Berlin, Berlinerstr. 40.